

Isak Rosenblum – ein jüdischer Produkthändler in Oldenburg (Holstein)

1

Jüdisches Leben gibt es in Deutschland seit 1700 Jahren. Das ganze Jahr 2021 soll mit zahlreichen offiziellen Veranstaltungen an das Jubiläum erinnert werden. Der erste verbrieft Nachweis über die Existenz von Juden auf deutschem Boden und der älteste Beleg jüdischen Lebens in Europa nördlich der Alpen ist die Festlegung des römischen Kaisers Konstantin im Jahr 321 nach Christus, nach der Juden Ämter in der Kölner Stadtverwaltung bekleiden dürfen. Es sollte aber noch bis etwa 1600 dauern, bis Juden auch ins Holsteinische einwanderten. Diese Juden kamen überwiegend nicht aus Süddeutschland, sondern aus dem mitteleuropäischen jüdischen Heimatland: dem Königreich Polen/Litauen, das in dieser Zeit schwächer wurde und zerfiel.¹ Die jüdische Gemeinde Moisling entstand in dieser Zeit.² Die ersten Juden im Kreis Oldenburg ließen sich zunächst in Burg a. F.³ nieder, später auch in Heiligenhafen⁴, Oldenburg und Neustadt.⁵ In einem Beitrag im Jahrbuch 2019 bin ich der Frage nachgegangen, wann und wie die ersten jüdischen Bürger in Oldenburg (Holstein) in der Zeit von 1800 bis 1860 arbeiteten und lebten.⁶ In Oldenburg selbst gab es keine jüdische Gemeinde, keine jüdische Schule, keinen Schächter, kein Rabbinat und keinen jüdischen Fried-

-
- 1 Verleger, Rolf: Hundert Jahre Heimatland? Judentum und Israel zwischen Nächstenliebe und Nationalismus, Westend Verlag GmbH : Frankfurt am Main 2017, S. 88.
 - 2 Winter, David Alexander: Geschichte der jüdischen Gemeinde in Moisling, Schmidt-Römhild : Lübeck 1968; Guttkuhn, Peter: Die Geschichte der Juden in Moisling und Lübeck. Von den Anfängen 1656 bis zur Emanzipation 1852, Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck: Reihe B, Schmidt-Römhild Verlag : Lübeck 1999.
 - 3 Carlebach, Joseph: Geschichte der Juden in Burg auf Fehmarn. Den Toten zum Gedächtnis. In: Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte und der Landesgemeinde Oldenburg, 4 (1932/1933), S. 38-49. Die älteste Urkunde ist datiert vom 1.2.1716 und enthält ein „Gesuch des Bekenners der mosaischen Religion Joseph Salomon Engel zu Burg auf Fehmarn um Erlaubnis zur Gewinnung des Bürgerrechtes daselbst“.
 - 4 Abraham Ahron Samson, 1774 in Heiligenhafen; Philipp Isaac Kalisch, 1796 in Heiligenhafen; Abraham Samson, 1803. Quellen: Materialien der Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool Erich Koch; Arbeitskreis Volkszahlregister Schleswig-Holstein, Volkszählung Heiligenhafen 1803.
 - 5 Die in meinem Beitrag im Jahrbuch 2020 aufgeführten Juden wohnten nicht in Neustadt (Holstein), sondern im Kirchspiel Neustadt (Mecklenburg). Die ersten im Amtsbuch der Stadt Neustadt (Holstein) aufgeführten Juden waren: F. Horwitz (1847), Daniel Horwitz (1850), Isaack Falck Horwitz (1850), Hirsch Wulf Horwitz (1850), Selig Falk Horwitz (1850): Arbeitskreis Volkszahl-Register Schleswig-Holstein (AKVZ, Hrsg.), Neustadt Register Amtsbuch 3792, erfasst von Bernd Peter Paffgen.
 - 6 Mau, Dietrich: Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Oldenburg (Holstein). In: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein, 63. Jahrgang 2020, S. 182-200.

hof. Es gab nur einzelne jüdische Händler, welche sich zeitweise in Oldenburg niederließen. Im Jahrbuch 2020 folgte ein Beitrag über die jüdische Familie Horwitz, die von 1888 bis 1905 in Oldenburg am Markt eine Textilhandlung betrieb.⁷

Die nun vorliegende biographische Mikrostudie untersucht den Lebensweg des jüdischen Bürgers Isak Rosenblum, der 1855 in Jakubova Vol'a (an der Hohen Tatra, heute Slowakei, damals ungarischer Teil der K.u.K.-Monarchie) geboren, 1872 als Heranwachsender über Hamburg nach Amerika auswanderte, wieder nach Deutschland zurückkehrte und sich 1879 in Oldenburg (Holstein) niederließ. Im Mittelpunkt der Studie stehen dabei seine ökonomischen Aktivitäten als sogenannter Produkthändler. Darüber hinaus werden biografische, familiäre Ereignisse und Begebenheiten dokumentiert.

Die Studie ist angelegt als strukturell und quantitativ begrenzte empirische Untersuchung und leistet als solche einen kleineren Beitrag zur Stadtgeschichte Oldenburgs und zur Vervollständigung der Biographien der Familien Rosenblum und Horwitz. Die Studie nimmt Rückgriff auf unterschiedliche Quellen. Im Mittelpunkt stehen die Wagrish-Fehmarnschen Blätter⁸ für den Zeitraum der Gründung des Geschäftes im Jahr 1879 bis zum Tod des Inhabers im Jahr 1909, die Aufzeichnungen des Königlichen Grundbuchamtes Oldenburg⁹ zum Kauf des Kneeschen Geweses 1884 und zum Abschluss eines Altenteiler-Vertrags 1892 sowie die Unterlagen des städtischen Archivs¹⁰, des Standesamtes Oldenburg¹¹ und des Staatsarchivs Hamburg.¹² Von großer Bedeutung für die Quellenarbeit waren die Ergebnisse der Recherchen über den jüdischen Friedhof in Stockelsdorf, die Rolf Verleger und Nathanja Hüttenmeister in dem von ihnen herausgegebenen Band „Haus der Ewigkeit“¹³ festgehalten haben.

2

Im Juli 1872 erreichte Isak Rosenblum Castle Garden. Er war von Hamburg aus mit einem Auswanderungsentgelt des Expedienten Louis Scharlach & Co, einem jüdischen Unternehmen, das sowohl in Hamburg als auch

7 Mau, Dietrich: Ferdinand und Johanna Horwitz. Eine jüdische Familie in Oldenburg (Holstein). In: Jahrbuch für Heimatkunde, 64. Jahrgang, 2021, S. 247-269.

8 Wagrish-Fehmarnsche Blätter (WFB), Kreisblatt für den Kreis Oldenburg, Oldenburger Wochenblatt, Druck und Verlag C. Fränckel, Oldenburg (Holstein), 52.-82. Jg., 1879-1909.

9 Königliches Grundbuchamt Oldenburg beim Königlichen Amtsgericht Oldenburg: Grundbuch und Grundbuchakten, Amtsgericht Oldenburg, Göhler Str. 90, 23758 Oldenburg i. H.

10 Stadtarchiv Oldenburg, Leiter des Arbeitskreises Stadtarchiv Jörg Wehrend, Schauenburger Platz 2, 23758 Oldenburg in Holstein.

11 Standesamt Oldenburg in Holstein, Team Vanessa Kliese und Kirsten Ehrich, Markt 1 23758 Oldenburg in Holstein.

12 Staatsarchiv Hamburg, Kattunbleiche 19, 22041 Hamburg.

13 Verleger, Rolf / Hüttenmeister, Nathanja (Hrsg.): Haus der Ewigkeit – בית-עולם. Der jüdische Friedhof Stockelsdorf, Solivagus Praeteritum : Kiel 2019.

in New York Büros führte und auf die indirekte Route nach Nord-Amerika spezialisiert war, in einer kleinen Gruppe in Ungarn geborener junger Männer nach New York via England aufgebrochen.¹⁴ In der ersten Passage bestieg er das mit 700 Tonnen eher kleine Sail-Steam-Schiff „Minerva“, welches 1863 auf der Werft M. Samuelson & Co. vom Stapel gelaufen war und unter der Flagge der Hamburger Reederei H. J. Perlach & Co.¹⁵ fuhr. In der Passagierliste war Isak Rosenblum als Ungar aufgeführt worden, sein Alter mit 16 Jahren, sein Beruf mit Handelsmann. Die „Minerva“ legte mit dem Zielhafen Hull am 5. Juli 1872 ab.¹⁶ Von der Ostküste Englands ging es dann mit der „Leeds and Hull Railroad Company Eisenbahn“ an die Westküste nach Liverpool. New York erreichte Isak Rosenblum am 22. Juli 1872, von Liverpool am 11. Juli abgehend, mit einem Zwischenstopp im irischen Hafen Queenstown, auf dem modernen Dampfer „Spain“, einem 1871 in Dienst gestellten und fast viertausend Tonnen großen Passagierschiff der britischen „National Line“. Der indirekte Weg dauerte zwar etwas länger als die direkte Passage, war dafür aber günstiger. In der Passagierliste für das Zwischendeck, die der Kapitän in Castle Garden abgab und beschwor, stimmten der Name und das Alter mit der Hamburger Abgangsliste überein, nur war aus dem ungarischen Handelsmann Isak Rosenblum ein dänischer Arbeiter geworden.¹⁷

3

Pauline Horwitz bestieg ihren Auswandererdampfer ein Jahr vor Isak Rosenblum. Die „Westphalia“, die ihre neue Zukunftshoffnung sein sollte, war ein Postdampfschiff der Schifffahrtsgesellschaft Hamburg-Amerikanische Actien-Gesellschaft, eine in ihren Ausmaßen beachtliche, über dreitausend Brutto-Register-Tonnen schwere Eisenkonstruktion, ausgestattet mit einem Schornstein und zwei Segelmasten, war noch relativ neu und wurde 1868 erstmals auf der Atlantik-Route Hamburg nach New York eingesetzt. Mit einer Crew von 120 Leuten konnten in der 1. Klasse 90, in der 2. Klasse 120 und in der dritten Klasse 520 Passagiere untergebracht werden. Pauline hatte

14 Bernhard Friedmann (Nihala) und Heinrich Klein (Stankowitz) aus Ungarn, aus Preußen Isidor Marcus (Kempen); Staatsarchiv Hamburg: Hamburg, Deutschland; Hamburger Passagierlisten; Band: 373-7 I, VIII B 1 Band 019, S. 510; Mikrofilmnummer: S_13124.

15 Dampfschiffs-Rhederei der Herren H. J. Perlach & Co. unter Direction des Herrn E. G. Loehrs: Die Dampfschiffe „Hammonia“, „Astronom“, „Minerva“, „Britannia“, „Urania“, „Roland“, „Germania“, „Hansa“ u. „Elve“ unterhalten regelmäßige Fahrten zwischen Hull, Antwerpen, Rotterdam, Havre u. Bordeaux. Näh. erteilt der Schiffsmakler Carl Loock, Vincent Janssen & Wendt Nachf., Stubbenhuk 18.

16 Staatsarchiv Hamburg, Hamburger Passagierlisten, a. a. O. (Fn. 14), S. 510; Mikrofilmnummer: S_13124.

17 National Archives at Washington, D.C.: Passenger Lists of Vessels Arriving at New York, New York, 1820-1897. Microfilm Publication M237, 675 rolls. NAI: 6256867. Records of the U.S. Customs Service, Record Group 36.

für 55 Thaler ein Billett des Hamburger Expedienten August Bolten William Miller's Nachfolger für eine Zwischendeck-Passage gelöst. Eingeschlossen im Preis war die vollständige Beköstigung und die Mitnahme von Kisten und Koffern. In der Passagierliste wurde ihr Alter mit 22 Jahren, ihr Zivilstand mit ledig eingetragen.¹⁸ Sie profitierte schon von einem 1869 geschlossenen Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Norddeutschen Bund zum Schutze der Auswanderer.

Das Zwischendeck war in drei gegeneinander abgeschlossenen Schlafräumen aufgeteilt: die vordersten für unverheiratete Männer, die mittleren für Familien und die hinteren für unverheiratete Frauen. Am Morgen des 12. Juli 1871 legte die „Westphalia“ ab. Den Nordatlantik im Sommer zu überqueren, war mit der leisen Hoffnung verbunden, einem allzu ruppigen Seegang entgehen zu können. In zwölf Tagen gedachte der Kapitän des Schiffes New York zu erreichen. Wind und Wetter machten ihm keinen Strich durch die Planung. Am 24. Juli 1872 erreichte die „Westphalia“ die Upper Bay vor New York und nahm den obligatorischen Immigrationsoffizier an Bord, der das Schiff zum Ankerplatz vor der Südspitze Lower Manhattans begleitete und beaufsichtigte. Von dort wurden Passagiere und Gepäck auf Kähne umgeladen und am Pier des Landungsdepots von Castle Garden abgesetzt. Nach einer medizinischen Untersuchung wurden die Einwanderer registriert und eine abschließende Entscheidung über ihren Aufenthalt getroffen. Grundlage war die Konsultation der von Kapitän Schwensen eingereichten und von ihm ausdrücklich beschworenen Passagierliste. In diesem „Manifest of all the Passengers taken on board the ‚P.S. Westphalia‘“¹⁹ ist Pauline Horwitz mit einem Alter von 22 Jahren²⁰ vermerkt, eine Berufsangabe fehlt und ihr Wohnort wird geographisch großzügig mit „Germany“ angegeben.

4

Pauline Horwitz und Isak Rosenblum verließen die alte Welt mit ihren beschränkten Möglichkeiten und schickten sich an, ihre Zukunft in Amerika zu gestalten. So wie die beiden wanderten in den scheinbar so glänzenden Gründungsjahren des Deutschen Kaiserreichs viele Deutsche aus. Von 1871 bis 1880 waren es über sechshunderttausend, im folgenden Jahrzehnt weit über eine Million Menschen. Die meisten gingen in die Vereinigten

18 Staatsarchiv Hamburg, Hamburger Passagierlisten, a. a. O. (Fn. 14), Band: 373-7 I, VIII A 1 Band 025, S. 443; Mikrofilmmnummer: K_1716.

19 National Archives at Washington, D.C., Passenger Lists, a. a. O. (Fn. 17).

20 Nach den Angaben der Neustädter Volkszählungslisten müsste Pauline Horwitz eigentlich bereits 24 Jahre alt sein. 1860 wurde Pauline erstmals in der amtlichen Volkszählungsliste in Neustadt erwähnt. Sie wurde dort als Tochter des Handelsmanns und Manufakturwarenerstellers Hirsch Wulf Horwitz erfasst. Ihr Geburtsort wurde mit Fackenburg angegeben, ihr Alter mit dreizehn Jahren: AKVZ, a. a. O. (Fn. 5).

Staatsanwaltschaften. Eine Zwischendeckpassage war die billigste Chance, ein neues Leben jenseits des Atlantiks anzufangen.

Drei Jahre nach seiner Ankunft in Amerika heiratete Isak Rosenblum am 15. Dezember 1875 in Cook County (Illinois) standesamtlich Pauline Horwitz.²¹ Seine Ehefrau war mit achtundzwanzig deutlich älter als er mit seinen zwanzig Jahren. Die standesamtliche Trauung fand an einem Donnerstag statt. Wann das Paar unter den Hochzeitsbaldachin vor den Rabbiner trat, ist nicht überliefert. Die jüdische Hochzeitszeremonie muss in der zweiten Dezemberhälfte stattgefunden haben. Ihre Silberhochzeit feierten Pauline und Isak Rosenblum am 28. Dezember 1900.²²

5

Die Möglichkeiten in den Vereinigten Staaten waren immer noch grenzenlos und doch waren die Claims auch schon abgesteckt. Im Pelz- und Häutehandel, dem späteren Kerngeschäft von Isak Rosenblum, hatten sich Oligopole entwickelt. Ein paar wenige Handelshäuser dominierten das Marktgeschehen. Die Vermarktungswege von der Falle des Jägers bis zum Pelzmantel tragenden Konsumenten waren weitgehend besetzt. Auch der Häutehandel lag in den Händen kapitalkräftiger Gesellschaften und folgte den Industrialisierungsmustern der fleischverarbeitenden Betriebe. Chicago stieg zum Zentrum der Fleischindustrie auf. Es ist eine lange, brutale und traurige Geschichte der zunehmenden Arbeitsteilung, die vor allem auf dem Rücken der Arbeiter ausgetragen wurde. Auch auf der Absatzseite des Häutehandels warteten keine Handwerksbetriebe, sondern industriell aufgestellte Gerbereien und schließlich in der Folge lederverarbeitende Fabriken. Der raue Wind der Expansionspolitik großer Kapitalgesellschaften wirbelte die Selbstständigkeitsträume so mancher Einwanderer durcheinander. Bleiben? Gehen? Die Rosenblums entschieden sich für die letztere Option.

Erfolgsgeschichten von Holsteinern, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Amerika auswanderten und dort ihr Glück fanden, sind gar nicht so selten. Sie gibt es auch in den Jahrbüchern zu lesen. Seltener dagegen sind Berichte von denen, die zunächst auswanderten und dann doch remigrierten/zurückkamen, um hier wieder halbwegs erfolgreich und dauerhaft zu arbeiten und zu leben.

6

Die Rosenblums sahen eine verheißungsvolle Zukunft offensichtlich nicht in den Weiten Amerikas, ihre Zukunft lag jenseits des Atlantiks in Holstein,

²¹ Division of Vital Records, Springfield, Illinois. Illinois, Cook County Marriages, 1871–1920.“ Index. Family Search, Salt Lake City, Utah, 2010.

²² WBF 28. 12. 1900.

genauer in Oldenburg (Holstein).²³ Dort in der Kuhtorstraße, im Haus des Schuhmachermeisters Christian Langfeldt, eröffnete Isak Rosenblum sein Geschäft. Im Vorderhaus betrieb der Schuhmachermeister seinen Handwerksbetrieb, im Hinterhaus und in den Schuppen und Stallungen breitete sich Isak Rosenblum aus. Noch hatte Oldenburg keinen Bahnanschluss, nur wenige Straßen waren gepflastert, dafür gab es in Oldenburg noch jede Menge Schlachter und in den umliegenden Wäldern und Feldern der Gutsherren und Großbauern wurde ausgiebig Wild – im wahrsten Sinne – über den Haufen geschossen/zur Strecke gebracht. Die imposanten Abschusszahlen der Treibjagden und die Namen der Jagdkönige waren als gesellschaftliche Ereignisse regelmäßiger Lesestoff in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern. Was lag also näher, als in der örtlichen Zeitung zu inserieren?

Mit drei gezielten Anzeigen²⁴ machte Isak Rosenblum sich im Frühjahr 1879 den Lesern der Wagrish-Fehmarnschen Blätter bekannt:

„Lumpen, Knochen, Felle, Metalle, Eisen. Kauft zu den höchsten Preisen I. Rosenblum. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Schuhmachermeister Langfeldt, Kuhtorstraße“

Ein hinreichendes Aufkaufvolumen an Fellen, Häuten und Knochen war vorhanden, die spezifischen Markt- und Handelsverhältnisse überschaubar. Nützlich waren darüber hinaus Kooperationsmöglichkeiten und Verwertungsketten mit den Händlern der (weitläufigen) Familie Horwitz im nahe liegenden Neustadt. Dort betrieben der Vater²⁵ (und später auch der Bruder) von Pauline Rosenblum Textil- und Fellhandelsgeschäfte.

23 Prühs, Ernst-Günther: Wie wurde der Kreis Oldenburg in der preußischen Provinz Schleswig-Holstein vor 100 Jahren verwaltet? In: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein, 21. Jahrgang, 1977, S. 27. Nach der Volkszählung 1871 hatte Oldenburg 2.621 (1879 2.765) Einwohner, davon 333 stimmberechtigt. Der Etat der Stadt betrug 12.000 Taler, die Stadt unterhielt ein Schulwesen (vierklassige Knaben- und dreiklassige Mädchenschule) und ein Armenwesen. Der Bürgermeister hieß Brenken, die Stadträte Krüger und Kohler. – Über die Religionsbekenntnisse gibt eine Veröffentlichung in den WFB vom 17. Januar 1882 Auskunft. Danach bestand die Bevölkerung aus 2.739 evangelischen und 14 römisch-katholischen Christen, 5 Angehörigen anderer christlicher Religionsgemeinschaften, 3 Israeliten und 1 Person ohne Religionsangabe. – Die aufgeführten 3 Israeliten waren Isak Rosenblum, Pauline Rosenblum und ein weiterer, namentlich nicht bekannter Israelit, von dem die WFB am 1. April 1893 berichteten: „Ein junger, in der hiesigen Apotheke funktionierender Israelit ist zum Christentum übergetreten. Die Taufe desselben fand am letzten Dienstag in der hiesigen Kirche durch Herrn Pastor Boye in Gegenwart von zwei Taufzeugen statt.“

24 WFB, 29. April, 6. Mai, 13. Mai 1880.

25 Die Horwitzfamilien gehörten zu den jüdischen Familien, die Mitte des 19. Jahrhunderts von Fackenburg nach Neustadt zuzogen, als auch in Holstein für die Juden die Niederlassungs- und Berufsbeschränkungen aufgehoben worden waren. „Neustadt, Manufaktur und Modewaren. Horwitz, H. W. und Fellhandlung“. In: Verlag von C. Leuchs & Co. (Hrsg.): Adreßbuch der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbsleute sowie der Hof- und Gutsbesitzer von Schleswig-Holstein und Lauenburg, Band 13 des großen Adreßbuchs

Die hier von ihm beworbenen Produkte sollten über die Geschäftsdauer das Herzstück seines Geschäftes bilden. Die Unterschiedlichkeit der Produkte erlaubte keine konkrete Nennung von Aufkaufpreisen. Isak Rosenblum beließ es beim pauschalen Hinweis auf „den höchsten Preis“. In Abgrenzung zu ambulant agierenden/auftauchenden Händlern und Hausierern sorgte die konkrete Angabe der Wohnung „bei dem Herrn Schuhmachermeister Langfeldt“ für eine gewisse Seriosität und Dauerhaftigkeit der Handelsverhältnisse.

Um die jahreszeitlichen Konjunkturen des Schlacht-²⁶ und Jagdgewerbes auszugleichen, erweiterte Isak Rosenblum sein Handelsspektrum um Knochen²⁷, Lumpen und Altkleider. Das Sammeln und der Verkauf von Alteisen und Metallen sorgte für ein weiteres Zubrot.

Das dicke Brett war in der Kleinstadt Oldenburg sicher nicht zu finden, Isak Rosenblum begnügte sich zunächst mit dem Bohren vieler dünner Bretter. Es ist kaum anzunehmen, dass er in seinem Geschäft auf Kundenschaft wartete, eher ist wahrscheinlich, dass er die Kunden in der Stadt und auf dem Land aufsuchte. Anfänglich war sein Betätigungsfeld lokal begrenzt, alles was fußläufig an einem Tag mit einem Handkarren zu bewältigen war. Keine schlechte Schule, um Land und Leute kennen und einschätzen zu lernen. Später – mit Pferd und Wagen – erweiterte sich der Aktivitätsradius deutlich.

Zwar war das Lumpensammeln schon lange kein privilegiertes Gewerbe mehr – die letzte Lumpen zerstampfende Papiermühle im Kreis Oldenburg schloss 1817²⁸, die Reglementierung endete 1840 mit der völligen Freigabe des Lumpensammelns.²⁹ Im Übrigen herrschte seit 1867 mit der Einverleibung Schleswig-Holsteins als Provinz Preußens Gewerbefrei-

aller Länder der Erde, 6. Aufl., Verlag von C. Leuchs & Co. : Nürnberg 1877.

26 Erste Eishäuser bauten die Schlachter Stengel und Möhl 1908: WFB 6. Juni 1908.

27 Knochen waren im 19. und frühen 20. Jahrhundert ein größtenteils importabhängiger Rohstoff der chemischen Industrie, die daraus Düngemittel, Tierfutter, Leim, Gelatine, Seife und andere Produkte herstellte. Abnehmer der gesammelten, getrockneten und später sortierten Knochen waren Knochenmühlen, später chemische Fabriken. Knochenmehl diente als organischer Dünger, der in der Saatzeit in den WFB beworben wurde. 10. September 1879, „H. Stahl empfiehlt sich den Herren Landleuten zur vorstehenden Saatzeit mit allen Sorten Knochenmehl aus der bekannten Fabrik Stuhr & Lorenzen, Friedrichstadt“; 18. September 1883, „Zur bevorstehenden Herbstsaat erlaube ich mir den Herren Landleuten mein Lager von ausgeschlossenem Knochenmehl Nr. 1 in Erinnerung zu bringen.“ – Im Kreis Oldenburg stand eine Knochenmühle zur Fabrikation von Knochenmehl in Burgstaaken: Mackeprang, Ruth: Die Knochenmühle auf dem Staaken. In: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein, 46. Jahrgang, 2002, S. 122 ff.

28 Michaelsen, Hermann: Die Kasseedorfer Papiermühle. In: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein, 12. Jahrgang, 1968, S. 105 ff.

29 Grünwald, Hartmut: Privilegiertes Gewerbe in den Schleswig-Holstein-Gottorpschen Fideicommiß-Gütern. In: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein, 35. Jahrgang, 1991, S. 83 ff.

heit. Dennoch bot der gewerbliche Lumpenhandel als Nischenökonomie gesellschaftlich und ökonomisch Marginalisierten nach wie vor eine bescheidene Möglichkeit der wirtschaftlichen Betätigung. Die gesammelte und abgegebene Alt- und Lumpenkleidung wurde zunächst auf ihre mögliche Wiederverwendung geprüft, gegebenenfalls geflickt, umgearbeitet und weiterverkauft. Was sich nicht mehr als tragbar erwies, wurde aussortiert und gebündelt an auswärtige Lumpengroßhändler verkauft, die damit wiederum Fabriken belieferten, die auf die Herstellung von Hadernpapier spezialisiert waren. Eine weitere Verwertungsmöglichkeit, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung gewann, bestand darin, Lumpen zur Herstellung preiswerter Textilstoffe an Reißwollfabriken zu verkaufen.

Betonte Isak Rosenblum in seinen ersten Anzeigen primär das Beschaffungsinteresse, trat er in folgenden Anzeigen auch als Verkäufer auf. So versuchte er, „Federbetten auf jeden Fall binnen kurzer Zeit billig zu verkaufen“. Darüber hinaus war er nicht nur am Einkauf, sondern auch am Verkauf „alter Kleidungsstücke“ interessiert.³⁰ Rosenblum gründete sozusagen den ersten Second-Hand-Laden Oldenburgs, ein Geschäft, das darauf abzielte, sich von den hochpreisigen Textilhändlern der Stadt abzusetzen und ganz bewusst das Kaufinteresse und die Kaufkraft der ärmeren Schichten³¹ der Stadt anzusprechen.

Ende Oktober 1879, rechtzeitig zu Beginn der Schlacht- und Jagdsaison, präziserte Rosenblum, was er unter „Fellen“³² verstand. Einerseits interessierte er sich für „Pferde- und Kuhhäute, Kalb-, Schaf- und Ziegenfelle“, sprach also hier vor allem die hiesigen Schlachter und Bauern an, andererseits für „Rauchwaren von Füchsen, Iltissen, Mardern, Dachsen und für sonstige Produkte“, für die die Jäger nach Kaufinteressenten suchten. Dass er bereit war, für Häute und Rauchwaren „die höchsten Preise“ zu zahlen, ließ Rosenblum selbstverständlich nicht unerwähnt.

Die Wettbewerbssituation war übersichtlich, der Fellhändler konkurrierte mit wenigen ortsansässigen Gerbern und Kürschnern. Erkennbar baute das Rosenblumsche Geschäftsmodell auf ein inhabergeführtes Unternehmen, das auf der Beschaffungsseite regional verankert und auf der Absatzseite überregional in hoch spezialisierten Pelz- und Leder-Märkten³³ unterwegs war.

30 WFB 30. September 1879.

31 WFB 5. Februar 1879: Volksküche, täglich 120 Portionen, 5. März 1879 vom 1. Februar. – 1. März 1548 Portionen zu 10 Pfennig, 106 Freiportionen, durchschnittlich 90 Personen.

32 WFB 25. Oktober 1879.

33 Seit Erfindung der Pelznähmaschine von Joseph Priesner stieg der Marktbedarf an Pelzen deutlich. Dadurch konnten Pelze viel kostengünstiger hergestellt und ausgelassen werden.

7

Im Februar 1880, nach nur anderthalb Jahren, verließ Isak Rosenblum die Kuntorstraße und verlegte sein Geschäft.³⁴

„Hiermit mache ich die Anzeige, daß ich von heute an in der Schmützstraße bei dem Herrn Barbier Finckenberg wohne. Ich kaufe immer noch Felle, Lumpen, Knochen, Metall und Eisen wie gebrauchte Kleider und zahle den höchsten Preis.“

An seinem neuen Standort in der Schmützstraße unternahm Rosenblum den Versuch, unter Beibehaltung seines Kerngeschäfts Sonderverkäufe von Textilwaren zu etablieren. Diese folgten dem Geschäftsprinzip „Rascher Umsatz bei geringem Verdienst“. In mehreren Anzeigen³⁵, großformatig und prominent platziert in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern (WFB), teilte er Mitte Juli 1880 seiner Kundschaft, aber auch „Händlern und Wiederverkäufern“ mit, dass es ihm gelungen sei, „einen bedeutenden Posten Manufakturwaaren aller Art, von einer auswärtigen Konkurs-Masse herrührend, zu enorm billigen Preisen zu kaufen“. Diesen wolle er „wegen Mangel an Räumlichkeiten“, „möglichst schnell zu Spottpreisen abgeben“. Er bat „jeden, sich von der enormen Billigkeit zu überzeugen und diese günstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf nicht vorübergehen zu lassen.“ Die Anzeige enthielt über zwanzig Einzelpositionen, von Doublestoffen über Handtücher bis zu fertigen englischen Lederhosen.

Einen Monat später startete Isak Rosenblum seine zweite Sonderverkaufsaktion.³⁶ Ihm sei „wiederum gelungen, einen ganz bedeutenden Posten Manufakturwaaren aller Art, von einer Konkursmasse herrührend, zu enorm billigen Preisen zu kaufen.“ Auch hier sprach Isak Rosenblum Händler und Wiederverkäufer an.

Im Herbst schließlich folgte die dritte Aktion. „Zum bevorstehenden Markte“ habe er „einen bedeutenden Posten Manufakturwaaren aller Art zum gänzlichen Ausverkauf“ anzubieten. „In eigenem Interesse“ rate er Jedem, „diese günstige Gelegenheit zu benutzen.“³⁷

Ob sich das Geschäft als nicht lohnend erwies, ob Isak Rosenblum keine Konkursware erwerben konnte, lässt sich nicht klären. Im folgenden Jahr beschränkte er sich im Sommer auf drei kleinere Anzeigen und reduzierte sein vormals ausdifferenziertes Angebot an Textilwaren ausschließlich auf „eine kleine Parthie Buckskins“, kräftig gewalktes Streichgarngebe, die er zu „sehr billigen Preisen“ abgeben und räumen wollte.³⁸

34 WFB 23. Februar 1880 (in weiteren 2 Ausgaben).

35 WFB 15. Juli und 25. Juli 1880.

36 WFB 17. und 19. August 1880.

37 WFB 21. und 23. Oktober 1880.

38 WBF 7./9./12. Juli 1881. Diese Textilien standen später im Mittelpunkt des Sortiments

8

Im Frühjahr 1882 zog Isak Rosenblum erneut um. Von der Schmützstraße verlegte er sein Geschäft in die ehemaligen, an der Schuhstraße gelegene Räume des Malers J. G. Klevesahl.³⁹ In einer Anzeige⁴⁰ Anfang April 1882 in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern teilte er mit:

„Von Ostern an wohne ich in der Schuhstraße im Hause des Malers Klevesahl und setze daselbst mein Produkten-Geschäft fort. Ankauf von Lumpen, Knochen, Fellen und Häuten, wie auch An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, sowie von Betten. Ich bemerke, dass für Knochen und Felle die höchsten Preise bezahlt werden. Oldenburg. I. Rosenblum“.

Isak Rosenblum sorgte verlässlich für Inserate. Wer anderen den Rang ablaufen will, mehr Waren als andere zu günstigeren Preisen einkaufen will, vor allem rascher, der muss in allen Formen an seine Kundschaft herantreten: persönlich und etwa schriftlich durch gedruckte Anzeigen. Isak Rosenblums Anzeigen waren einerseits primär beschaffungsorientiert, andererseits nutzte er die Anzeigen, um seine Kundschaft zu informieren und sich in Erinnerung seiner Kunden zu rufen.

Darüber hinaus verschafften ihm „wohltätige“ Handlungen öffentliche Aufmerksamkeit und mittelbar ein positives Image. So wurde er als Spender genannt, der den „Überschwemmten des Rheins, Mains, Neckars und der Mosel“⁴¹ half. Oder er beteiligte sich an der „Gabensammlung für die Kindervolksküche“. So teilte der Propst Karl Hollensteiner⁴² den Wagrish-Fehmarnschen Blättern mit, dass unter vielen Wohltätern auch „der Händler Rosenblum (mit) 3 Mark“ zu erwähnen ist.⁴³

von Ferdinand Horwitz, der 1888 in Oldenburg am Markt eine Fabrik-Niederlage gründete: Mau, Ferdinand und Johanna Horwitz, a. a. O. (Fn. 7), S. 247-269.

39 Oldenburg, Maler und Lakierer, J. Klevesahl, in: Verlag von C. Leuchs & Co., Adressbuch der Kaufleute, a. a. O. (Fn. 25). Joh. Jacob Gotthilf G. Klevesahl (1825 in Neu Buckow geboren) gab nach dem Tod seiner Frau (1880) sein Maler-, Tapeten- und Bordengeschäft auf (1882), vermietete sein Gewese und zog nach Hamburg. 1884 wurden seine Liegenschaften zwangsversteigert: WFB 12. Februar 1880, 18./19. April 1880, 13./20. Dezember 1881, 23. Februar 1882, 2. März, 11. März 1882, 16. Mai 1884.

40 WFB 6./13. April. 1882.

41 WFB 14. Dezember 1882: „Für die Überschwemmten des Rheins, Mains, Neckars und der Mosel sind ferner eingegangen: I. Rosenblum 1 M. (Spendenaufkommen 350 M.)“. Ob er an einem Unterhaltungsabend teilgenommen hat, ist dagegen nicht belegt: WFB 9. Januar 1883 „Zum Besten der Überschwemmten am Rhein, woselbst nach Zeitungsberichten die Noth täglich steigt, veranstaltet der Scheibner'sche Familien-Klub am Mittwoch im Saale des Herrn Engel einen Unterhaltungsabend gegen ein billiges Entrée. 13. Januar 1883 Saal vollständig gefüllt, 400 Billete verkauft.“

42 Karl Michael Ludwig Hollensteiner, Hauptpastor in Oldenburg (H) seit 1876, Propst in der Propstei Oldenburg (H) von 1906-1915.

43 WFB 24. Februar 1888. 12./25. Januar 1888: „Eröffnung der Kindervolksküche, 84 Kinder erhalten täglich Mittagessen, außerdem werden täglich noch etwa 4-7 Portionen an

In der dritten Umzugsanzeige taucht zum ersten Mal die Firmierung „Produkten-Geschäft“ auf. Unter dieser Firmierung führte Isak Rosenblum in Zukunft sein Geschäft.

Anfang August 1883 erteilte die Königliche Regierung Schleswig im Rahmen der Cholera-Vorbeugung den städtischen Polizeiverwaltungen die Anweisung⁴⁴, „alle Privatgrundstücke der Reihe nach zu besichtigen“ und „die gefundenen Mängel zu notieren und dem Eigenthümer zur schleunigen Abstellung mitzuthemen“. Neben Schlachtern und Gerbern sollten „insbesondere die Räume der sogenannten Produkthändler“ beachtet werden. „Nicht zu dulden“ waren „Lager von fäulnisfähigen Gegenständen (Knochen, Klauen, Felle und deren Abfall) sowie die übelriechenden Lumpen in Wohnräumen“. Beim Vorhandensein „von faulenden Stoffen“ wurde „eine scharfe Ventilation“ und „ausreichende Desinfektion gefordert“. Was den Betroffenen als lästige Fessel erschien, war für die städtischen Gesundheitskommissionen eine Prophylaxe-Maßnahme gegen die Gefahren der Cholera.

Einen Fell- und Produkthandel betrieben im Übrigen auch der Schwiegervater und Schwager von Isak Rosenblum, H. W. Horwitz, und Wulf Horwitz jun., im nicht weit entfernten Neustadt. Im Juni 1884 teilte Wulf Horwitz jun. seinen „geehrten Geschäftsfreunden und Kunden“ mit, dass er „aus dem Geschäft (seines) Vaters ausgetreten“ sei und in der Königstraße ein „Manufaktur- und Herrengarderoben-Geschäft, wie auch Felle und Produkthandlung eröffnet“ habe. Natürlich fehlte auch hier nicht der Hinweis, dass er „für alle Arten Felle und Produkte“ stets „die höchsten Preise“ zahle.⁴⁵

9

Ebenfalls im Juni 1884 traf Isak Rosenblum eine weitreichende Entscheidung. Isak Rosenblum kaufte das „Knees'sche Gewese“ in der Schuhstraße 34. Für Rosenblums, die sich seit fünf Jahren in Oldenburg aufhielten, sollte dieser, inzwischen vierte Ortswechsel der letzte sein. Das Betreiben eines Häute-, Fell-, Knochen- und Lumpenhandels war mit störenden Emis-

ältere Leute abgegeben.“

44 WFB 9. August 1883 Königliche Regierung Schleswig, Anweisungen für die Polizeiverwaltungen und Gesundheitskommissionen in den Städten.

45 WFB 7./10./12. Juni 1884: „Hiermit möchte ich meinen geehrten Geschäftsfreunden und Kunden die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage aus dem Geschäft meines Vaters, Herrn H. W. Horwitz in Neustadt, ausgetreten bin, und in meinem Hause, Königstraße, der Kirche gegenüber, unter der Firma W. Horwitz junior ein Manufaktur- und Herrengarderoben-Geschäft, wie auch Felle und Produkthandlung eröffnet habe. Bitte bei Zusendungen und Briefen genau auf meine Firma zu achten. Hochachtungsvoll. Neustadt, den 1. Juni 1884, W. Horwitz jun. NB Für alle Arten Felle und Produkte zahle ich stets die höchsten Preise.“

sionen verbunden und erforderte – zurückhaltend formuliert – robuste Nasen. Auch wenn die Geruchsempfindlichkeit in früheren Zeiten niedriger als heute war, verlangte das Gewerbe ein halbwegs tolerantes Umfeld. Mit dem Kauf des Hauses konnte es Konflikte und Reibungen mit Vermietern nicht mehr geben, Isak Rosenblum war jetzt „Herr im eigenen Haus“.

Der gewählte Standort (Abb. 1, S. 166) lag an einer der damals „frequentesten Straßen“, die Nähe zum Bahnhof war ein weiterer räumlicher Vorzug.⁴⁶ Die erworbenen Gebäude und Grundstücke gehörten laut amtlichem Verzeichnis Christine Friederike Cathrina Möller, verwitwete Knees, geborene Severin.⁴⁷ Das Rechtsgeschäft vollzog allerdings in ihrem Namen ihr Ehemann Carl Wilhelm Jacob Möller. Der Nutzwert des Wohnhauses mit Hintergebäude und einem angebauten Stall betrug 420 Mark. Der vereinbarte Kaufpreis betrug 10.000 Mark. Isak Rosenblum übernahm eine Reihe eingetragener Hypotheken: 1.440 Mark, Hypothekengläubiger Julius Heinrich Missfeldt, Sulsdorf; 3.840 Mark, Hypothekengläubiger Heinrich Freygang, Oldenburg; 1.080 Mark, Gläubiger Babbe, Sütel; 720 Mark, Julius Missfeldt, Hans Heinrich Babbe, Sütel. 3.000 Mark zahlte Isak Rosenblum bar an den Verkäufer. Diese Summe erhielt er von Nicolai Fasshäber⁴⁸, einem Destillateur aus Neustadt. Diese Hypothek wurde am 10. November 1884 eingetragen. Bis wenige Mark jährlich (Zahlungen an das Pastorat Oldenburg) war das Grundstück lastenfrei. Die Auflassung erfolgte im Amtsgericht Oldenburg im Herbst 1884.⁴⁹

Wie bei jedem Ortswechsel so teilte Isak Rosenblum auch diesmal die Veränderung in einer Anzeige⁵⁰ in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern der Öffentlichkeit mit.

„Einem geehrten Publikum Oldenburgs und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich unter heutigem Datum in dem früher Knees'schen Hause, Schuhstraße, eine Spirituosen- Liqueur-, Wein- und Cigarrenhandlung en gros et en detail eröffnet habe, und bitte bei prompter, reeller Bedienung, sowie soliden Preisen um geneigten Zuspruch. Hochach-

46 WFB 13. Juli 1882.

47 a) WFB 8 April 1884: „Bekanntmachung. Auf Grund des Gesetzes über das Grundbuchwesen vom 27.5.1873 wird hierdurch nachstehendes Verzeichnis der Grundstücke, für welche im Monat März 1884 Grundbuchartikel angelegt sind, bekannt gemacht: (...) Möller, Christine Friederike Cathrine Knees, geb. Severin.“ b) Christian Fritz Knees (1836-1879) und später auch seine Witwe führte einen saisonalen und auch regelmäßigen Fracht- und Personenverkehr zwischen Oldenburg, Neustadt und Lübeck.

48 Nicolaus Johannes Fasshäber (1842-1900), zuletzt wohnhaft als Privatier in Lübeck, Moislinger Allee, Lübeck. Verheiratet mit Maria Wilhelmine Stolte (gest. 1896); Vater Gerhard Fasshäber, Mutter: Catharine geb. Boldt; 1901 wurde diese Hypothek gelöscht und eine Hypothek in selber Höhe für Fritz Lehment, Kiel, eingetragen.

49 Auflassung vor dem Amtsrichter am 8. September/23. Oktober 1884 im Grundbuch Band VII, Artikel/Blatt 439: Wohnhaus; Kartenblatt 18. Hofraum, Garten, Wiesen; Kartenblatt 13.

50 WFB 14. Oktober 1884.

tungsvoll I. Rosenblum. NB Zugleich mache die Anzeige, daß mein früher betriebenes Geschäft in gleicher Weise fortbestehen wird.“

Der neue, durch eine „Concession“⁵¹ abgesicherte Geschäftszweig, der Verkauf von alkoholischen Getränken, versprach einen erheblichen Umsatzzuwachs. Vor allem im Sommer, in dem sich Hunderte von Erntearbeitern in der Stadt aufhielten, ließ sich am Verkauf von alkoholischen Getränken gut verdienen.



Abb. 1: Schuhstraße, im hellen Haus befand sich die Produkthandlung Rosenblum⁵²

Ein paar Jahre später, im Sommer 1887, erfuhr das Geschäft jedoch einen scharfen Einschnitt. Die städtischen Kollegien beschlossen mit Genehmigung der Königlichen Regierung Schleswig, in „der Zeit vom 12. Juli bis Ende September jeden Jahres den Ausschank von Branntwein und Spiritus nach dem so genannten großen Maaß und in Flaschen an die sich im District aufhaltenden fremden Arbeiter“ zu verbieten. Dieses Verbot erstreckte sich auch „auf die einheimischen Arbeiter“ und an den Tagen, an den „die

51 „17. Juni 1884 teilt Rosenblum mit, dass er das Kneesche Gewese gekauft hat [im Zimmer links, wo jetzt die Willsche Wirtschaft ist] und bittet um Concession. Wird genehmigt.“ Aus: Böttger, Franz: Maschinenschriftliches Manuskript (II/34), o. J., Archiv der Stadt Oldenburg (Holstein).

52 Stengel, Hermann: Oldenburg in Holstein – Ein Bildband mit vielen Fotos aus Vaters und Großvaters Zeiten, Oldenburg in Holstein, Verlag Julius Simonsen : Lensahn 1983.

s. g. Menschenmärkte“ standfanden. Bei Verstößen gegen dieses Verbot drohten empfindliche Strafen und im Wiederholungsfall der Entzug der „Concession“.⁵³

Die restriktiven Maßnahmen der städtischen Kollegien begrenzten Isak Rosenblums Verdienstmöglichkeiten im Verkauf von Branntwein und Spiritus und rückten den Fell- und Hauthandel wieder in das Zentrum seines unternehmerischen Handelns.

Die aufgekauften Felle müssen zunächst konserviert werden. Wildfelle, die von den in freier Wildbahn lebenden Kleintieren stammen, werden auf Rahmen in offenen, luftigen und genügend warmen Räumen getrocknet, ein Prozess, der Sorgfalt und Geduld erfordert. Häute als leicht verderbliche Nebenprodukte der Schlachtbetriebe sind ebenfalls eine wertvolle Handelsware, die vielseitige Fachkenntnisse erfordert und deshalb den Kreis der Händler begrenzt. Da der Fäulnisprozess schon wenige Stunden nach dem Schlachten einsetzt, ist eine zeitnahe und aufwendige Salzkonservierung erforderlich. In überwiegender Menge wurden die schwerledrigen Rindshäute an Großhändler oder an Gerbereien verkauft, die behaarten Häute der Jungtiere, die Kalbsfelle, konnten als trockene Rauchwaren bzw. Pelzwerk vermarktet werden. Es ist aufgrund des doch relativ geringen Aufkommens und der geographischen Entfernung zu den Auktionsplätzen eher wahrscheinlich, dass Isak Rosenblum sich nicht direkt an Versteigerungen beteiligte, sondern seine Häute und Felle an Zwischenhändler verkaufte.

10

Einen besonderen Stellenwert im Portfolio des Haut- und Fellhandels besaßen Kalbsfelle. Sie erzielten deutlich höhere Gewinnmargen als Rindshäute und wurden deshalb von den wenigen Händlern offensiv beworben.

Eine Anzeigenserie im Frühjahr 1888 dokumentiert den permanenten Wettbewerb um die Kalbsfelle. So war der Oldenburger Händler J. C. Bumann Anfang März bereit, für „gute rothe Kalbfelle“ 3,90 Mark zu bezahlen.⁵⁴ Die kleine einzeilige Anzeige führte nur wenige Tage später zu einer ausführlichen Reaktion von Isak Rosenblum.

„Zur Nachricht für meine geehrten Kunden. Gute rothe Kalbfelle sollen mit 3 Mark 90 Pfennig bezahlt werden. Was heißt denn das? Das ist ja anscheinend ein ganz koulanter Preis, wahrhaftig! Nur schade, daß diese Marke so sparsam vertreten ist. Wie sich wohl der Preis für die zum überwiegend größten Theil nicht guten oder weniger guten, oder gar der fehlerhaften oder bunten Kalbfelle stellt? Ich zahle nach den Konjunkturen stets die höchsten Durchschnittspreise und bin der Überzeugung, daß dieser sich be-

⁵³ WFB 13. Juli 1887.

⁵⁴ WFB 8. März 1888.

*deutend koulanter stellt, als der mit 3 Mark 90 Pfennig für gute rothe Kalbfelle ausgelobte, im Zusammenhang mit dem noch im Dunkeln stehenden, stets auf näherer Vereinbarung beruhenden Preis für alle übrigen (nicht in den Rahmen der „guten rothen“ gehörenden) Felle sich stellen dürfte.*⁵⁵

Die Antwort von Isak Rosenblum ist deshalb interessant, weil er selbst keinen konkreten Preis nannte/nennt, sondern auf seine konjunkturabhängige Mischkalkulation hinwies/hinweist. Die ausnahmslos christlichen Schlachter fanden die Antwort von Isak Rosenblum unbefriedigend und schalteten, freilich ohne Namensnennung, eine Anzeige, in der sie mit der Frage

*„Was kosten die Kalbfelle jetzt? Das müsste eigentlich auch bekannt gemacht werden. Mehrere Schlachter.*⁵⁶

für eine gespannte Erwartung sorgten.

Zunächst begnügte sich der Herausgeber der Wagrish-Fehmarnschen Blätter mit einem Einzeiler, der den Hinweis enthielt, dass „die Kalbsfelle in Hamburg jetzt 2-3 Mark“ kosten.⁵⁷ Mit dem Beginn des Jahres 1889 wurden die Preisnotierungen des Großschlachthofes in Hamburg-Altona (und später auch in Kiel-Gaarden) regelmäßiger Lesestoff der Zeitung. Die Informationen entnahmen die Wagrish-Fehmarnschen Blätter aus der „Deutschen Fleischer-Zeitung“.

*„Den Herren Schlachtern bezahlte Preise: Frische Ochsenhäute über 80 Pfd. netto per Pfd. 25 Pf., bis 80 Pfd. netto 23 Pf., Kuhhäute 23 Pf., geschächtet 23 Pf., Bullenhäute 18 Pf., alles mit 4 Pfd. Abschlag für Horn und Knochen. Frische Mastfelle per Pfd. 25 Pf., nüchterne per Stück 2,50 Mark.*⁵⁸

Die hergestellte Markt- und Preistransparenz offenbarte die begrenzten Handlungsspielräume der Marktakteure in der Provinz. Die hiesigen Schlachter erkannten, dass die Schlachter namhafter Großschlachthöfe für ihre Kalbsfelle deutlich weniger erzielten als sie selbst. Für Isak Rosenblum und andere Fellhändler zeigt sich die enge Handelsspanne zwischen Ein- und Verkaufspreis. Isak Rosenblum musste deutlich mehr für Kalbsfelle zahlen als die Aufkäufer an den Großschlachthöfen. Um von der Marge zwischen Ein- und Verkaufspreis halbwegs leben zu können, musste er besonderes Augenmerk auf die akkurate Konservierung und sachgemäße Lagerung der Kalbsfelle legen. Je sorgfältiger er arbeitete, desto eher waren handelsübliche Preisabschläge wegen mangelnder Qualität zu verhindern.

55 WFB 10. März 1888.

56 WFB 24. Mai 1888.

57 WFB 29. Mai 1888.

58 Entnommen aus Nr. 52 der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ vom 25. Dezember 1888, 22. Januar 1889. „Häute und Felle. Hamburg-Altona. Den Herren Schlachtern bezahlte Preise. wie vor. Aber nüchterne per Stück 2,20 Mark“.

Im Frühjahr 1891 versuchte ein weiterer Konkurrent, Isak Rosenblum Marktanteile abzunehmen. J. W. Beberdieck gab in mehreren Anzeigen bekannt, „für gute Kalbfelle 3,60 Mark pro Stück“ zu bezahlen.⁵⁹ Auch in diesem Fall ging Isak Rosenblum umgehend, aber dieses Mal deutlich wortkarger in die Offensive.

„Wie bekannt zahlt das Produktengeschäft von I. Rosenblum, Oldenburg, für sämtliche Felle laut Konjunktur bei koulanter Übernahme stets die höchsten Preise.“⁶⁰

11

Trotz Konkurrenz schienen die Geschäfte insgesamt gut zu laufen. Im August 1892 investierte Isak Rosenblum in eine weitere Immobilie und erwarb das in der Schuhstraße gelegene Halbbürgerhaus und weitere im Bruch und am Dolgenthor liegende Grundstückspartellen des Arbeiters Johann Friedrich Siems.

Das Wohnhaus mit angebautem Stall, an der Westseite der Schuhstraße in der Nähe des Dolgenthors gelegen, war am 18. Februar 1703 als Altenteilerbude zwischen zwei Häusern mit Braugerechtigkeit gebaut worden. Während eines Brandes im Februar 1789 wurde es zur Hemmung der Feuerflammen niedergerissen, aber im selben Jahr wieder aufgebaut. Zur Straßenseite bestand das Haus aus Steinen, sonst aber aus Leimen. Der hintere Hausgiebel war mit Brettern verkleidet, das Dach mit Stroh.⁶¹

Der Wert des Hauses und zweier Landparzellen wurde von Johann Friedrich Siems, Landarbeiter und Witwer, im Kaufvertrag mit dreitausend Mark geschätzt, der im Grundbuch vermerkte Nutzungswert betrug 90 M. Isak Rosenblum übernahm die im Grundbuch eingetragenen Hypotheken, 610 Mark, Hypothekengläubiger Dr. med. Johann Christian Bleeck, und 90 Mark, Hypothekengläubiger Oldenburger Spar- und Leihkasse. Darüber hinaus verpflichtete sich Isak Rosenblum, den Privatier Johann Friedrich Siems bis an dessen Lebensende in gesunden und in kranken Tagen zu versorgen und mit zu versorgen. Vereinbart wurden Details zur Lebensführung, zu Arzt- und Apothekerkosten, schließlich auch zu einem anständigen

59 WFB 5. März 1891.

60 WFB, 5./12./19. März 1891.

61 Geschichte des Hauses: Bude – 1703-1709 Claus Schöle (Altenteil, besaß nebenstehendes Haus mit Braugerechtigkeit, das er seinem Sohn Hans Schöle überließ), 1710-1727 Peter Jahn, 1728-1735 Peter Jahns Witwe, 1736-1738 Paul Bünner, 1739- nach 1757 Elias Wegener (Bürger, 1740), um 1760-1782 Elias Wegeners Witwe, 1782-1822 Matthias Rath, Johann Struck 1822/66, Hans Jasper Struck. 1850, Hans Jasper Strucks Witwe, Elisabeth, geb. Doormann, verh. Siems, Johann Friedrich Siems, Arbeitsmann.
Norden: Jürgen Hinrich Schorbentz (Gastwirt), Süden: Friedrich Ziegelhoff (Weber): Böttger, Franz: Besitzer-Chronik, Maschinenschriftliches Manuskript, o. J., Archiv der Stadt Oldenburg (Holstein).

gen Begräbnis. Das monatliche Taschengeld wurde mit 2 Mark festgelegt. Für die Auflassung im Grundbuch bevollmächtigte der Privatier den Oldenburger Polizeiserganten Carl Hinrich Johann Hansen. Der Vertrag wurde vom Königlichen Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Kiel Wolf Dose aus Neustadt im Notariats-Register (Nr. 107, 1892) eingetragen. Der Notar liquidierte das Objekt mit 6.000 Mark und stellte 80,30 Mark in Rechnung. Die Kosten, so die Regelung im Kaufvertrag, trug einseitig der Käufer. Die Auflassung im Grundbuch von Oldenburg (Holstein) erfolgte am 30. Juli (15. August) 1892 im Band IV, Artikel/Blatt 234. Das Verzeichnis der Grundstücke enthielt Grundstücke im Kartenblatt 18, Parzelle 60 (Wohnhaus mit Stall), Kartenblatt 10, Parzelle 20 (Wiese im Dolgenthorbruch), und im Kartenblatt 13 eine Reihe weiterer Parzellen (Wiesen im Bruch).⁶²

Ein knappes Jahrzehnt später starb Johann Friedrich Siems. Dies zeigte Isak Rosenblum in einer Todesanzeige am 26. Februar 1901 an:

*„Am Sonnabend den 23. d. M. entschlief sanft der Altentheiler Johann Siems in seinem 80. Lebensjahr. Dies zeigen an I. Rosenblum und Frau. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Februar nachmittags um 21 Uhr statt.“*⁶³

Die Löschung der im Grundbuch eingetragenen Belastung ließ Isak Rosenblum am 24. Mai 1902 vornehmen. Am 28. Mai 1902 verkaufte Isak Rosenblum das Wohnhaus in der Schuhstraße (Kartenblatt 18, Parzelle 60) zum Wert von 1.500 Mark an den Oldenburger Getreidekaufmann Martin Peter Jessen. Die Löschung der Hypotheken erfolgte am 29. Mai 1902.⁶⁴

12

Dass Isak Rosenblum das Produktengeschäft mit zusätzlichem Personal betrieb, zeigen die Gesuche in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern. Im Zeitraum von 1893 bis 1901 erschienen sechs Anzeigen. Jeweils zum 1. November suchte Isak Rosenblum bei „gutem hohem Lohn“ einen „ordentlichen, jungen, arbeitssamen, soliden, militärfreien, nüchternen Hausknecht, welcher mit Pferden umzugehen versteht und sich vor keiner Arbeit scheut.“⁶⁵

Wichtigster Posten im Anlagevermögen war neben den Gebäuden und Grundstücken der Fuhrpark. Transportmittel erster Wahl war das Pferdefuhrwerk. Frische Fleischer- und Bauernfelle, die zügig zur Konservierung und Desinfektion abgeholt werden mussten, brachten als Mastfell etwa 5

62 Königliches Amtsgericht Oldenburg (Holstein), Grundbuch und Grundbuchakten Band IV Artikel 234.

63 WFB 26. Februar 1901.

64 Grundbuch Band 4 Blatt 234.

65 WFB 2. September 1893, 26./29. Juni 1897, 10. August 1899, 3. Oktober 1899, 4./11. September 1900, 3./17./31. August 1901.

und als Bullenhaut bis zu 50 kg auf die Waage. Bei winterlichen Verkehrsverhältnissen setzte Isak Rosenblum einen von Pferden gezogenen Schlitten ein.⁶⁶

Auch die Eisenbahn spielte eine zunehmende Rolle. Bis 1897 bestand zunächst nur eine Bahnverbindung zwischen Neustadt und Oldenburg und damit immerhin für Isak Rosenblum die Möglichkeit, überregionale Absatzmärkte zu bedienen. Anfang 1898 wurde die Bahnlinie erweitert und erreichte über Lütjenbrode den Bahnhof Heiligenhafen. Für die Flurbereinigung und den Bau dieser Linie verkaufte Isak Rosenblum zwei Parzellen in den Wüppenwiesen an die Kreis-Oldenburger-Eisenbahngesellschaft.⁶⁷

Die Erweiterung der Linie nutzte als rühriger Produkthändler auch Isak Rosenblum. Zur Kartoffelpflanzzeit mittlerer und später Sorten empfahl er Ende April 1898 „gute Kartoffeln ab Bahnhof Neukirchen“. Bestellungen nahmen „Sattler Knospe und Gastwirth Hohlbeck entgegen“.⁶⁸

13

Einen Blick auf die robuste Liquidität Isak Rosenblums erlaubt ein redaktioneller Bericht der Wagrish-Fehmarnschen Blätter aus dem Herbst 1902.⁶⁹

„Der Produkten-Händler Herr Rosenblum verlor am Montag auf dem Wege von Hansühn-Testorf nach Oldenburg eine Brieftasche mit Papiergeld im Werthe von 7.500 Mark. Erst bei Ankunft in seiner Wohnung bemerkte er zu seinem großen Schrecken seinen Verlust und begab sich mit seinem Fuhrwerk sofort den gekommenen Weg zurück. Hier begegneten ihm mit zwei Wagen die Fuhrleute, Herren Glüsing sen. und Glüsing jun., von denen der letztere die im Wege liegende Brieftasche nebst Inhalt gefunden hatte und dieselbe dem erfreuten Eigenthümer wieder aushändigte.“

Zwar unterhielt Isak Rosenblum ein Konto bei der Eutiner Filiale der Oldenburgischen Landesbank, einen großen Teil seiner Barschaft führte er jedoch offensichtlich in einer Brieftasche bei sich. Den bargeldlosen Zahlungsverkehr nutzten vor allem größere Unternehmen, Isak Rosenblum als Kleinunternehmer trug den wichtigsten Posten seines Umlaufvermögens „am Mann“.

66 WFB 17./19. Januar 1895.

67 Am 14. Juni 1900 wurden zwei Parzellen aus dem Kartenblatt 13 für die Kreis-Oldenburger-Eisenbahn aufgelassen und im Grundbuch auf Band VIII, Blatt 445, übertragen.

68 WFB 28. April 1898.

69 WFB 21. November 1902.

14

Auch im neuen Jahrhundert stand die Produkthandlung Isak Rosenblum im Wettbewerb mit anderen Konkurrenten. Wilhelm Hudtwalker⁷⁰ aus Oldenburg etwa inserierte Anfang Februar 1903 in den WFB:

„Achtung. Für jedes Quantum Lumpen, Knochen, altes Eisen, sowie sämtliche Felle bin ich in der Lage, die höchsten Preise zu zahlen, um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.“

Die Gegenanzeige⁷¹ von Isak Rosenblum ließ nicht lange auf sich warten:

„Für jedes Quantum Lumpen, Knochen, Metall und altes Eisen zahle ich in Oldenburg die höchsten Preise.“

Auch ein Oldenburger Kürschner stand zeitweise mit Isak Rosenblum in Konkurrenz. H. Deutschmann⁷² interessierte sich vor allem für Wildfelle von Iltissen, Mardern und Füchsen, die er für sein Pelz-, Muff- und Mützenlager veredelte und verarbeitete. Von einem besonderen Kauf berichteten die Wagrish-Fehmarnschen Blätter.⁷³

„Ein selten schönes Exemplar eines Fischotters, der von der Schnauze bis zur Ruthenspitze 1,65 maß und 35 Pfund wog, wurde von dem Fischereipächter Herrn Dieckmann hierselbst auf dem Eise des Bruchs gestellt und totgeschlagen. Der in dieser Jahreszeit sehr wertvolle Balg wurde von dem Kürschner Deutschmann aufgekauft.“

15

Im Februar 1908 erschienen die letzten Anzeigen von Isak Rosenblum. In drei Anzeigen warb er um „Iltisse, Marder und Füchse“ und sagte die Zahlung „höchster Tagespreise“ zu (Abb. 2, S. 173).⁷⁴

Im Herbst 1908 erkrankte Isak Rosenblum so schwer, dass er ein Kieler Krankenhaus aufsuchen musste. Auf sein Ersuchen erschien im Krankenhaus der Notar im Bezirk des Königlichen Oberlandesgericht zu Kiel, Ernst Franzen, um sein Testament aufzunehmen. Als Zeugen waren zugegen: Maschinist Carl Stöckert, Schwester Marie Marslow, Bürovorsteher Heinrich Kriedt. Im Testament bestimmte Isak seine Ehefrau Pauline als Erbin und im Falle ihres Todes die gemeinsamen Söhne Max und Siegfried Rosenblum zu gleichen Teilen. Besonders wichtig erschien ihm noch einmal die notarielle Klarstellung zur Schreibweise seines Vornamens „Isak“, war

70 WFB 5. Februar 1903.

71 WFB 10./14. Februar 1903.

72 WFB 23. Dezember 1905.

73 WFB 12. Februar 1907.

74 WFB 11./13./15. Februar 1908.

doch bisher in vielen und auch in fast allen amtlichen Dokumenten von „Isaack“ die Rede.⁷⁵

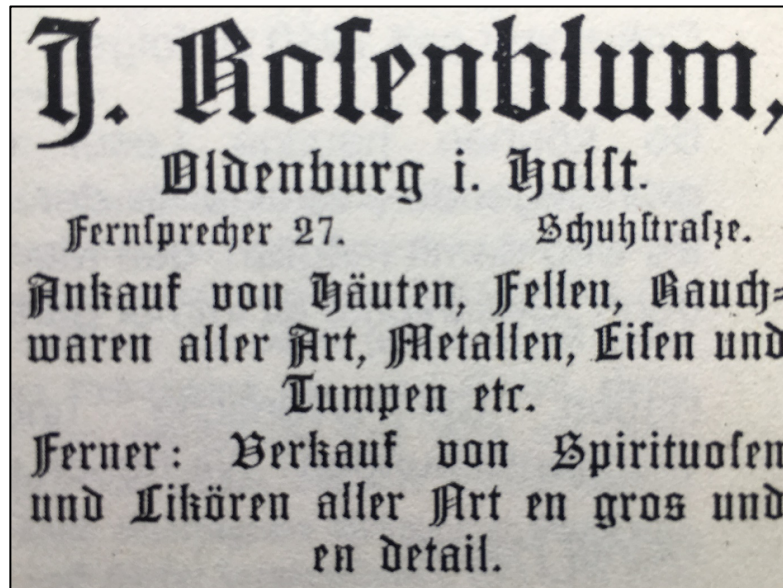


Abb. 2: Anzeige im Hand- und Adressbuch⁷⁶

Am 19. April 1909 starb Isak Rosenblum. Die Anzeige beim Standesamt Oldenburg⁷⁷ erfolgte durch den Lübecker Zigarrenhändler Sally Philipp.⁷⁸ Das Alter des Verstorbenen gab Sally Philipp mit 54 Jahren an, er sei mosaischer Religion gewesen und von Beruf Händler. Aus der Sterbeurkunde geht auch der Geburtsort hervor: Jakob Wolya (Ungarn).⁷⁹

Die Öffentlichkeit erfuhr von seinem Tod aus einer Anzeige⁸⁰ in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern:

„Heute morgen 7½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein lie-

75 Königliches Amtsgericht Oldenburg (Holstein), Band VII Blatt 234 Grundbuchakten 139-141.

76 Griesbacher, Georg: Hand- und Adressbuch des Kreises Oldenburg. Mit amtlicher Unterstützung zusammengestellt von Griesbacher, 2. Aufl., Verlag Georg Griesbacher's Buchdruckerei, Neustadt in Holstein 1925, Reprint Buchhandlung GLoeSS : Oldenburg 2008.

77 Standesamt Oldenburg, Nr. 37/1909.

78 Sally Philip, geb. 1844, Zigarrenhändler, Bank, Wechsel, Lottogeschäft, Lübeck, Dankwertsgrube 26, verheiratet mit Röschen Rosenthal.

79 Dorf Volya (Jakob) Jacobowa Wolya, in: Das Königliche Ungarn, ein topografisch-historisch-statistisches Rundgemälde, Kaschau 1833; heute in der Slowakei liegend: Jacobova Vola.

80 WFB 20. April 1909.

ber unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater I. Rosenblum. In tiefer Trauer Pauline Rosenblum und Kinder. Oldenburg, 19. April 1909. Um stille Teilnahme wird gebeten, von Blumen und Kränzen abzusehen.“

Isak Rosenblum hinterließ seine Ehefrau Pauline und zwei Söhne, Max und Siegfried.

16

Pauline Rosenblum, geborene Horwitz, wurde 1847 als drittes Kind des Ehepaares Hirsch Wulf und Minna (Mindel) Horwitz in Neustadt in Holstein geboren. Vater und Großvater stammen aus Fackenburg, einem kleinen Flecken zwischen der Hansestadt Lübeck und Stockelsdorf. Paulines Großvater, Wolf ben Asrie'l SeGal Horwitz, kam 1762 als Sohn von Asri'el SeGal in Fackenburg zur Welt. Er heiratete Schprinzche bat Isaak. Aus dieser Ehe ging 1818 Zwi (Hirsch) Wulf Horwitz hervor. Der Großvater war 4. Vorsteher der kleinen Judengemeinde und starb am 19. Mai 1829, seine Frau am 7. September 1838. Beide wurden in Stockelsdorf auf dem jüdischen Friedhof begraben.⁸¹ Bis zur Liberalisierung der Niederlassungsrechte für Juden lebte Paulines Vater, Hirsch Wulff Horwitz, in seinem Geburtsort. Er arbeitete als Häuerling, war verheiratet mit Mindel Philipp und hatte mit ihr drei Kinder, die Töchter Sophie⁸² und Pauline und den Sohn Wulf.⁸³ Mit der Emanzipation nutzten viele Juden die neue Freiheit, um Dörfer und Flecken zu verlassen. Die meisten jüdischen Familien zogen in größere Städte, etwa in die jüdischen Zentren nach Altona, Lübeck oder Kiel. Hirsch Wulff Horwitz, und mit ihm weitere Horwitz-Verwandte⁸⁴, entschieden sich für die ostholsteinische Klein- und Hafenstadt Neustadt,

81 Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 52.

82 Sophie Prinzchen Horwitz heiratete 1866 in Lübeck Wolf Jonas, Handelsmann in Neustadt, Herzogthum Holstein, dreiundzwanzig Jahre, Sohn des Elias Jonas, Handelsmann in Altona. Das Paar bekam zwei Kinder, die nach dem Tod des Vaters und der Mutter (1874) im Haushalt von Wulff Hirsch Horwitz aufwuchsen.

83 Arbeitskreis Volkszahl-Register Schleswig-Holstein (AKVZ), Volkszählung Fackenburg 1803, 1845: Hirsch Wulff Horwitz, 28 Jahre, Häuerling; Wilhelmine, geborene Philipp, 24 Jahre; Sophia, 2 Jahre; Dienstmädchen Anna Ballerstein, 16 Jahre. Wulf (Se'ew), geb. 1845 in Fackenburg, gest. 1907 in Neustadt, begr. 1907 auf dem jüdischen Friedhof in Stockelsdorf: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 136-137.

84 Familie *Selig Falck Horwitz*, 1820, Fackenburg, Handelsmann; Ehefrau Emma, 1822; Tochter Sophie Horwitz, 1852; Sohn Julius, 1854; Sohn Wolff, 1856; Sohn Jacob, 1858; Tochter Betty Horwitz, 1862 (Lübeck). Familie *Isaac Falk Horwitz*, 1826, Fackenburg; Ehefrau Jette/Henriette geb. Wolfsberg, 1829, Mecklenburg; -Sohn Wulff Isaak, 1850, Fackenburg; Sohn Daniel Isaak, 1851, Neustadt; Tochter Sophie, 1855; Sohn Israel Isaak, 1857; Sohn Samuel Isaak, 1859; Tochter Friechen, 1861; Sohn Hermann, 1863. Familie Falk Horwitz, 1793, Fackenburg, Handelsmann, Manufaktur, II. Quartier: Ehefrau Emma, geb. Wulff, 1801, Schwerin; Tochter Julie, 1838 Fackenburg: AKVZ, Neustadt (Holstein), VZ 1864.

in der damals etwa dreitausend Einwohner lebten.⁸⁵ Das Haus, das im 2. Quartier der Stadt lag und in dem Hirsch Wulff Horwitz eine Manufaktur-, Fell- und Textilhandlung betrieb, nahm eine ständig wachsende Familie auf. Zu den drei in Fackenburg geborenen Kindern kamen neun weitere: drei Töchter, Jette, Rosa und Emma, und sechs Söhne, Paul, Isaak, Siegmund, Bernhard, Ferdinand und Julius. Die Eltern waren sehr religiös und führten einen streng orthodoxen Haushalt. Wie alle Neustädter Juden gehörte die Familie zur jüdischen Gemeinde Lübeck. Am Schabbat ruhte die Arbeit, nur der Schabbesgoi verrichtete zulässige Arbeiten. An den großen jüdischen Feiertagen war das Geschäft geschlossen.⁸⁶ Nach überlieferten Erzählungen war die Mutter Paulines, eine stattliche und energische Frau, die von morgens früh bis abends spät den Haushalt und mit ihrem Mann das Geschäft führte.⁸⁷ 1872 wanderte Pauline nach Amerika aus, lernte dort Isak Rosenblum kennen und heiratete ihn 1875. Das Ehepaar war über dreiunddreißig Jahre verheiratet. Ihre Silberhochzeit feierten sie in Oldenburg im Dezember 1900 mit einem großen Fest. Für die „bewiesenen freundlichen Aufmerksamkeiten zu (ihrer) Silberhochzeit, insbesondere der Herren Musikdirektoren Holz und Steffen“ bedankte sich das Silberpaar mit einer Anzeige in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern.⁸⁸

17

Max, der älteste Sohn, kam 1883 im gemieteten Klevesdalschen Gewese, im IV. Quartier, in der Schuhstraße 92, zur Welt. Im Geburtseintrag ist die Hebamme Luise Müller vermerkt, unterschrieben wurde die Urkunde vom Oldenburger Bürgermeister Hingst.⁸⁹ Die Geburt ihres Sohnes gaben die Rosenblums in einer Geburtsanzeige in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern bekannt: „Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knabens wurden hocherfreut: I. Rosenblum und Frau“.⁹⁰ Als sein Vater starb, wohnte Max Rosenblum in Hamburg in der Scharnhorststraße und arbeitete als Exportkaufmann. Im November 1907 „beehrten“ sich Isak und Pauline Rosenblum, „statt besonderer Meldung die Verlobung (ihres) ältesten Sohnes Max mit Fräulein Dorathe Alexandre in New York anzuzeigen“.⁹¹ Im Früh-

85 1840 2.647 Einwohner, 280 Häuser; 1850 3.000 Einwohner, 400 Häuser.

86 Auch Isak Rosenblum und Ferdinand Horwitz in Oldenburg schlossen an den großen jüdischen Feiertagen ihre Geschäfte und zeigten dies in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern an.

87 Horwitz, Kurt: Erinnerungen, unveröffentlichtes Manuskript, o. O., o. J.

88 WFB 29. Dezember 1900.

89 Standesamt Oldenburg, 12. April 1883, Geburtsdokument Nr. 20/1883.

90 WFB 12. April 1883.

91 WFB 12. November 1907.

sommer 1908 heiratete Max Rosenblum die Amerikanerin Dorothy Alexander. Die Hochzeit fand in Manhattan statt.⁹²

Siegfried, der jüngste Sohn, wurde am 28. Oktober 1886 im neuen Geschäftshaus in der Schuhstraße geboren. Hebamme war Anna Stück, unterzeichnet wurde der Geburtseintrag von Bürgermeister Hingst.⁹³ Öffentlich bekannt gemacht wurde die Geburt durch die Mitteilungen des Standesamtes in den Wagrish-Fehmarnschen Blättern im Dezember 1886.⁹⁴

18



Abb. 3: Grabstein Isak Rosenblum auf dem jüdischen Friedhof Stockelsdorf⁹⁵

Die Familie ließ ihren Vater auf dem jüdischen Friedhof in Stockelsdorf⁹⁶ begraben und später einen Grabstein aufstellen. Der größere Teil der Inschrift auf seinem Grabstein ist in hebräischer Sprache eingraviert.⁹⁷

*H(ier) ist v(erborgen)
Der angesehene und geehrte Mann
H(err) Jizchak, S(ohn von) H(errn)
Mordechai dem Levi,
genannt
Rosenblum
aus Oldenburg Holstein
(er) v(erschied) in g(uten) N(amen)
im Alter von 53 Jahren
28. Nissan 669 gemäß k(leiner)
Z(ählung)
S(ei) (seine) S(eele) g(ebündelt) im
(Bündel) des (Lebens)*

92 A New York City Department of Records & Information Services. New York City Marriage Licenses. In: Ancestry.com. New York, New York, Index zu Heiratsurkunden, 1908-1910, 1938-1940 [database on-line]. Lehi, UT: 2020. Zeuge 1: Sigfried Baum, Zeuge 2: Herbert Alexander, Heiratsdatum 28. Juni 1908, Ort: Manhattan; Geburtsort/-jahr der Braut: Syracuse (New York)/17. Mai 1885.

93 Standesamt Oldenburg, 2. November, Nr. 91/1886.

94 WFB 16.12.86.

95 Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 138.

96 Zur Geschichte des jüdischen Friedhofs: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13).

97 Oft wiederkehrende Ausdrücke und traditionell festgelegte Angaben wurden, wie auf fast allen Grabsteinen, abgekürzt, denn der Platz auf den Steinen ist begrenzt. Die Datumsangaben wurden nach dem jüdischen Kalender angegeben. Ein Grund für die präzise Angabe des Sterbetags ist, dass sich daran die Trauerzeit bemisst. Dadurch ist festgelegt, wann die „Jahrzeit“ des Verstorbenen ist, an dem ein Angehöriger das Kaddisch-Gebet

Wie auf den Familiengrabsteinen der Horwitz ist auch auf seinem Grabstein eine Levitenkanne in tiefer Schüssel eingraviert. Das „s“ von Holstein ist in hebräischer Umschrift ein stimmhaftes s, das „st“ ist also norddeutsch auszusprechen. Im unteren Teil des Grabsteins sind noch einmal die Lebensdaten des Verstorbenen in deutscher Schrift und unter Verwendung des bürgerlichen Kalenders zusammengefasst. Der Grabstein mag als Indiz für eine (unbeflissene) Assimilation bei gleichzeitiger Wahrung und Achtung der jüdischen Geschichte und Religiosität dienen.⁹⁸

Der jüdische Friedhof Stockelsdorf war so etwas wie der Familienfriedhof der Familie Rosenblum und Horwitz. 1885 wurde hier schon die Tochter von Isak und Pauline Rosenblum begraben. Elsa Rosenblum⁹⁹ wurde nur ein dreiviertel Jahr alt. Hier wurden aber auch Paulines Großeltern und Eltern begraben. Ihre Mutter starb 1902 in Neustadt¹⁰⁰, ihr Vater, der nach dem Tod seiner Frau nach Oldenburg zu seiner Tochter in die Schuhstraße zog, 1905.¹⁰¹

sprechen soll: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 38.

98 Die Kanne mit Schale ziert die Grabsteine von Männern des Stammes Levi. Die Leviten sorgten, als der Tempel in Jerusalem stand, für seinen Betrieb und die Verwaltung. Unter anderem war es ihre Aufgabe, den Priestern vor deren kultischen Aufgaben mit einer Kanne reinigendes Wasser über die Hände zu gießen: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 44.

99 In einer Geburtsanzeige in den WFB vom 17. Juni 1884 teilten I. Rosenblum und Frau mit, dass sie „durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter hoch erfreut (wurden)“. Im Juni 1885 veröffentlichte das Standesamt Oldenburg (Nr. 22/1885) für den Monat Mai die Sterbefälle in den WFB. Danach starb Elsa Rosenblum, die Tochter des Handelsmannes Isak Rosenblum, am 23. Mai. Elsa wurde nur ein dreiviertel Jahr alt. Sie wurde in Stockelsdorf begraben. Auf ihrem Grabstein wurde die hebräische und die deutsche Inschrift miteinander kombiniert und das Sterbedatum in der deutschen Inschrift hier erstmals auch nach dem bürgerlichen Kalender angegeben. Dafür wurde entsprechend dem Gebrauch in hebräischen Grabinschriften auf eine Angabe eines Geburtsdatums verzichtet: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 124-125:

H(ier ist) v(erborgen)

das Kind

Schprinza, Tochter des

Jizchak des Levi

(sie) v(erschied) 9. Siwan 645 [gest. den 23. Mai 1885].

100 Mindel (Minna) Horwitz, geb. Philipp, geboren 1822, gest. 1902 in Neustadt, begr. Jüdischer Friedhof in Stockelsdorf: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 108-111. Mit ihrem Tod und dem folgenden Wegzug ihres Mannes nach Oldenburg (Holstein), ging die Neustädter Zeit der Horwitzens zu Ende.

101 Hirsch Wulff Horwitz, geb. 1818, gest. 1905 in Oldenburg (Holstein), begr. auf dem jüdischen Friedhof in Stockelsdorf: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 112-115.

Nr. 39 Standesamt Oldenburg, 2.6.1905, Altenteiler und ehemaliger Kaufmann (Modeware, Manufakturware, Fellhandlung) Hirsch Wolf Horwitz, 87 Jahre, in Fackenburg geboren, Witwer, Eltern des Verstorbenen unbekannt, Anzeige Isak Rosenblum. – WFB, 3. Juni 1905: „Todesanzeige: Heute morgen 3 Uhr starb nach kurzer Krankheit unser guter

Schließlich liegen viele Geschwister von Pauline auf dem Friedhof Stockelsdorf: Rös'che¹⁰², Palti¹⁰³, Izak¹⁰⁴, Schprins'che¹⁰⁵, Wulf Se'ew.¹⁰⁶

Nach dem Begräbnis ihres Mannes gab Pauline Rosenblum eine Danksagung¹⁰⁷ in den WFB auf:

„Für die uns aus Anlaß des Ablebens meines geliebten Mannes und unseres Vaters I. Rosenblum erwiesene herzliche Teilnahme sprechen wir hierdurch unseren wärmsten Dank aus.“

19

Wie zu erkennen, lässt sich die Linie der Familiengeschichte der Horwitz quellenbasiert gut verfolgen, deutlich dünner ist die Quellenlage der Rosenblum-Geschichte. Im ungarischen Jakob Wolya geboren, muss es ihn (und seine Familie) schon früh nach Norddeutschland verschlagen haben. Nachweisbar ist es, dass er zahlendes Mitglied der jüdischen Gemeinde in Kiel war.¹⁰⁸ Denkbar ist es also, dass er sich zunächst in Kiel aufhielt, bevor er 1872 noch als Heranwachsender nach Amerika auswanderte. Möglich ist ein familiärer Bezug zu Bernhard Rosenblum, der in Kiel unter dem Namen seiner (christlichen) Ehefrau Elfriede Marie Rosenblum (geb. Lampe) eine Wild- und Delikatessenhandlung betrieb und deren Sohn Bruno später in Kiel (und nach dem 2. Weltkrieg in Hamburg) eine Handlung mit tierischen Produkten, Häuten, Rauchwaren und Pelzen betrieb.

Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater H. W. Horwitz im 88. Lebensjahr. Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen I. Rosenblum und Frau geb. Horwitz, Oldenburg 1. Juni 1905“. – WFB, 8. Juni 1905: „Danksagung für die Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres guten Vaters sagen wir im Namen der Hinterbliebenen allen unseren tiefgefühlten Dank. Oldenburg, 6. Juni, I. Rosenblum und Frau, geb. Horwitz“.

102 Rös'che, geb. 1853 in Neustadt, gest. 1865 in Neustadt, begr. 1865 jüdischer Friedhof Stockelsdorf: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 130-131.

103 Paul (Palti), geb. 1853 in Neustadt, gest. 1879 in Neustadt, begr. 1879 jüdischer Friedhof Stockelsdorf: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 100-101.

104 Itzek, geb. 1857 in Fackenburg, 1864 gest. in Neustadt, begr. 1864 jüdischer Friedhof Stockelsdorf, auf dem Giebelfeld seines Grabsteines steht eine kleine eingravierte Leventenkanne: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 106-107.

105 Sophie, geb. 1843 in Fackenburg, gest. 1874 in Neustadt, begr. 1874 jüdischer Friedhof Stockelsdorf: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 126-127.

106 Wulf (Se'ew), geb. 1845 in Fackenburg, gest. 1907 in Neustadt, begr. 1907 jüdischer Friedhof Stockelsdorf: Verleger / Hüttenmeister, Haus der Ewigkeit, a. a. O. (Fn. 13), S. 136-137.

107 WFB 24. April 1909.

108 1916 beantragte sein Sohn Siegfried Rosenblum den Austritt aus der Kieler Gemeinde und Anschluss an die Lübecker Gemeinde: Landesarchiv Schleswig, Abt. 309, Dokument 18437.

Im Rückblick ist festzuhalten, dass Isak Rosenblum die bescheidenen Aufstiegschancen, die ihm die wenig prosperierende Kleinstadt Oldenburg eröffnete, energisch, aber unspektakulär nutzte. Er kam ohne formelle Standortanalyse und Businessplan aus, der Investitions- und Liquiditätsbedarf war überschaubar, wichtiger war ihm die resolute Strategie, noch dem Allergeringsten einen Handelswert beizumessen. Er lebte in Oldenburg nicht abgeschottet, sondern in einer Gemeinschaft mit anderen, schloss Verträge und Geschäfte mit Christen, beschäftigte christliches Personal und versorgte einen christlichen Altenteiler. Die Trägheit der Mitbewerber erleichterte Isak Rosenblum den Markteinstieg und den Aufbau eines Kundentammes. Nach mehrfachem Umzug innerhalb der Stadt und nach mehr oder minder riskanten Versuchen/Experimenten auf unterschiedlichen Handelsfeldern, schöpfte Isak Rosenblum das Potential seines Kerngeschäfts aus und erreichte im Fell- und Hauthandel eine Marktstellung, die es ihm erlaubte, nicht nur Grundbesitz zu erwerben, die damit verbundenen Tilgungsraten und Zinszahlungen zu bedienen, sondern auch eine Familie zu ernähren. Im Gegensatz zu seinem Schwager Ferdinand Horwitz¹⁰⁹, der 1888 in Oldenburg fulminant als Textilhändler startete und es 1905 nach einem Zwangsvergleich und Hausverkauf wieder verließ¹¹⁰, hielten sich für Isak Rosenblum die wettbewerbsbedingten Reibungsverluste in Grenzen. Größere ökonomische Übelstände wie Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung blieben ihm erspart. Nach seinem Tod übernahm zunächst Pauline Rosenblum das Geschäft, nach ihrer erneuten Heirat¹¹¹ überschrieb sie es ihrem jüngsten Sohn, Siegfried Rosenblum.¹¹² Dessen wechselhafte und tragische Lebensgeschichte wird Gegenstand der abschließenden, im nächsten Jahrbuch erscheinenden Mikrostudie sein.

109 „In Oldenburg lebte auch eine Schwester meines Vaters, Tante Pauline, mit ihrem Mann, namens Rosenblum, und zwei Söhnen Max und Siegfried. Der Mann, ein ungarischer Jude, den Tante Pauline in Amerika kennen gelernt hatte, betrieb einen Produkte- und Alteisenhandel.“ Aus: Kurt Horwitz, Erinnerungen, unveröffentlichtes Manuskript, S. 8.

110 Mau, Ferdinand und Johanna Horwitz, a. a. O. (Fn. 7), S. 247-269.

111 Standesamt Lübeck, Heiratsregister 611/1911. Viehhändler Gustav Horwitz, geb. 4. Februar 1861 in Bünde, Sohn des Händlers Itzig Horwitz und seiner Frau Minna, geb. Porrenke, verheiratet in 1. Ehe mit Pauline Horwitz, geb. Goldstein, verst. 1. Oktober 1910. Die Trauung nach jüdischen Gesetzen vollzog der Rabbiner Dr. Carlebach (Nr. 274 = 168).

112 WFB 14. Oktober 1911: „Da ich meinem jüngsten Sohn mein Geschäft übergebe, hoffe ich, daß Sie auch ihm dasselbe Wohlwollen bewahren werden.“